

## Legende vom heiligen Wenzeslaus.

Jahr 908.

Herzog Borziwog und seine fromme Gemalin Ludmilla hatten allen weltlichen Angelegenheiten entsagt, und nachdem der Herzog im Jahre 905 die Regierung an seinen ältesten Sohn Spitignew abgetreten, so begaben sich beide Gatten auf das Schloß Letin, um ihr ganzes Leben dem Dienste des Herrn zu widmen. Nach zwei Jahren ging der neue Herzog mit Tod ab, und es erschienen daher die Abgesandten des Reiches bei Borziwog, und baten ihn, und baten ihn, die Regierung des Reiches wieder zu übernehmen; dieser fromme Fürst dankte ihnen aber, und schlug ihnen seinen Sohn Wratisslaw zu ihrem Herrscher vor, den sie auch als ihren Herrn willig annahmen. Borziwog ermahnte jetzt seinen Sohn an seine Pflichten als Vater des Volkes, und bat ihn, die Christen zu lieben und zu beschützen, und dem alten Wladiken Dobrosou als auch dem Bischof Methodius (welchen frommen Männern er seinen Sohn empfahl) gleich seinem Vater zu gehorchen.

Während nun Borziwog nach Letin zurück gekehrt war, und Methodius in einigen Gegenden Böhmens das göttliche Wort verkündete, hatten die Edlen des Landes dem jungen Herzoge eine Gemalin Namens Drahomira aus dem Stamme des Winog erwählt, welche aber noch dem Heidenthume ergeben war. Drahomira versprach wohl, die Religion ihres Gemals anzunehmen, nachdem sie aber die Würde einer Herzogin von Böhmen erlangt hatte, so weigerte sie sich, ihr gemachtes Versprechen zu erfüllen, und verachtete vielmehr die heilige Taufe, ungeachtet der Ermahnungen, welche ihr von Seite ihrer gottesfürchtigen Verwandten gemacht wurden. Als diese Fürstin im Jahre 908 dem Herzoge einen Sohn gebar, der in der Taufe den Namen Wenzeslaus erhielt, so erneuerte Wratisslaw sein Begehren, daß Drahomira den Glauben der Christen annehmen möge, aber alle seine Bitten, so wie auch die Bemühungen des Bischofs Methodius, blieben bei ihr fruchtlos.

Nach dem Tode des Herzogs Borziwog, welcher im Jahre 910 erfolgte, hatte Drahomira mittlerweile ihrem Gemale noch zwei Kinder Namens Woleslaw und Pribislawa geboren, worauf nun die fromme Wittwe Ludmilla, als sie ihre Schwiegertochter zu besuchen kam, den Wunsch äußerte, sie möchte ihr einen von ihren zwei Söhnen zur Pflege anvertrauen, damit sie doch auch einen Trost in ihrem einsamen Leben habe. Nach einer kurzen Berathschlagung, bekam jetzt Ludmilla den kleinen Wenzel, welchen sie sogleich auf ihr Schloß nahm, und daselbst mit Beihilfe ihres Kaplans zur Gottesfurcht und Tugend auferzog.

Kurz vorher, als Herzog Wratisslaw den Bau der Kirche zu Bunzlau vollendet hatte, und sein Lebensende heran nahen fühlte, versammelte er die Aeltesten des Landes, und bat sie, nach seinem Hinscheiden möchten sie seine beiden Söhne zur Liebe und Tugend ermahnen, und die Heiden zu bekehren suchen. Die Wladiken und Edlen versprachen den Willen des Herzogs zu erfüllen, und bald darauf erfolgte auch sein Tod. Drahomira übernahm jetzt im Namen ihrer unmündigen Söhne die Regierung, unter welcher die Christen aber sehr hart bedrängt und verfolgt wurden. Als mehrere fromme Leute diese blutgierige Christenverfolgung dem ältesten Sohne Wenzel erzählten, wurde er darüber sehr betrübt, und bat Gott, er möge ihre Gewalt bekämpfen, und ihrem tyrannischen Vorsatze steuern, bis er selbst zu den Jahren gelangen würde, die Zügel der Regentschaft ihr abzunehmen.

Mittlerweile berief Drahomira ihre beiden Brüder Tuman und Kuman, welche sie in ihr Gefolge aufgenommen hatte, in ihr Gemach, und gab ihnen unter ansehnlichen Versprechungen den Auftrag die fromme Ludmilla zu ermorden. Diese beiden habfüchtigen Heiden, säumten nicht, diesen Auftrag zu vollziehen, und begaben sich unter dem Scheine der Freundschaft in das Schloß zur frommen Herzogin, wo sie, obwohl man in ihnen die grimmigen Feinde erkannte, mit liebevoller Aufnahme bewirthet wurden. Nach aufgehobener Mahlzeit verfügte sich Ludmilla, ihr Schicksal ahnend in ihr Schlafgemach, und verrichtete ihr Gebet, worauf sie sich dann zu Bette legte. Kaum war aber die Mitternachtsstunde heran genahet, so kamen schon beide Blutknechte herbei geschlichen, erbrachen die Thüre des Schlafgemachs, und erwürgten die fromme Fürstin mit ihrem eigenen Schleier. Als nun der junge Wenzel auf der Schule zu Budecz diese grausame That erfuhr, so kehrte er nach Prag zurück, und berief seine Vormünder, so wie die Aeltesten des Reiches, welchen er damit seine

Vorstellung machte, daß er solche Gräueltthaten nicht länger mehr dulden könne, und daher fest entschlossen sey, nach dem Willen seines Vaters, die Regierung selbst zu übernehmen. Die hierüber höchst erfreute Versammlung, versäumte nun keine Zeit, und setzte sogleich am folgenden Tage den jungen Wenzel auf den herzoglichen Stuhl. Einige der Edlen führten indessen seinen Bruder Woleslaw auf den Weg nach Bunzlau, während andere die Fürstin nach Stochow, ihren Wittwenfig begleiteten.

Hierauf erklärte der junge Herzog, so wie er ein Christ sey, so wolle er auch über Christen die Regierung führen, und kein Anhängen des falschen Glaubens werde sich seiner Gunst erfreuen können. Zugleich befahl er auch, daß jene Gotteshäuser, welche seine Mutter hatte nieder reißen oder verschließen lassen, wieder aufgerichtet, und ihre Pforten eröffnet werden sollen. Auch ließ er die Priester und christlichen Unterthanen, welche sich vor seiner grausamen Mutter geflüchtet hatten, wieder in's Land zurück rufen, und suchte, auf jede nur mögliche Weise durch seine Herrschermacht den Glauben der Christen aufrecht zu erhalten. Der fromme Herzog war auch seiner Großmutter Ludmilla eingedenk, und ließ ihren Leichnam im feierlichen Zuge nach Prag bringen, wo sie zur Seite ihres Gemals, des Herzogs Worziwog in der St. Georgs-Kirche zur Erde bestattet wurde.

Bei Gelegenheit als Kaiser Heinrich I. mit dem Beinamen der Finkler, alle Fürsten und Herren nach Regensburg berufen hatte, geschah es nun eines Morgens, daß Herzog Wenzel sich bei seiner Morgenandacht verspätet hatte und bereits alle Fürsten früher in der Sitzung versammelt waren, ehe der junge Herzog von Böhmen erschien. Ueber eine solche Vernachlässigung gerieth der Kaiser in den heftigsten Zorn, und befahl, wenn der Herzog Wenzel kommen sollte, daß keiner der Anwesenden ihn begrüßen solle. Indessen öffnete sich aber die Thüre des Saales, und der Herzog von Böhmen trat ein, worauf zu aller Anwesenden Erstaunen der Kaiser selbst sich von seinem Sitze erhob, ihm ehrfurchtsvoll entgegen ging, und ihm auf seinem eigenen kaiserlichen Throne den Sitz anwies. Nach aufgehobener Sitzung fragten nun die Fürsten ihr Oberhaupt, warum er zuvor ein so strenges Verbot gegeben, beim Eintritte des Herzogs von Böhmen ihn nicht zu begrüßen, nachher aber selbst ihm so große Ehre erwiesen. Der Kaiser entgegnete ihnen aber hierauf daß, wie Herzog Wenzel in den Saal eintrat, er an seiner Stirne ein leuchtendes Kreuz trug, und zwei Engel ihm zu beiden Seiten gingen, worauf er von seiner Heiligkeit ergriffen, nicht anders konnte, als ihn auf seine Stelle zu setzen.

Als indessen Drahomira in ihrer Einsamkeit die Verbreitung des christlichen Glaubens vernahm, beschloß sie nun dieserwegen den Untergang ihres eigenen Sohnes zu bewerkstelligen, und reiste in dieser Absicht nach Prag, wo sie ihn unter falscher Vertraulichkeit dahin zu bewegen suchte, daß er den von ihr ihm gereichten Becher voll betäubenden Getränkes — dessen sich die Heiden zur Verräucherung ihrer Feinde zu bedienen pflegten — zu sich nehme; der Herzog antwortete ihr aber: »Ich weiß wohl, meine Mutter! daß ihr mich zur Welt geboren, und nun mich wieder aus der Zahl der Lebenden schaffen wollt, aber die Zeit ist noch nicht vorhanden, daß euer Wunsch erfüllt werde; darum ziehet jetzt im Frieden hin!« Mit diesen Worten verließ der Herzog seine Mutter, welche aber jetzt im höchsten Grimme über ihren vereitelten Anschlag sogleich einen vertrauten Boten an ihren zweiten Sohn Woleslaw nach Bunzlau sandte, mit dem Befehle, seinen Bruder zu tödten.

Hierauf bestieg sie ihren Wagen, und befahl dem Kutscher sie nach Saaz zu führen; als sie aber bei der Kirche St. Mathias vorbei kamen, wo eben das heilige Mesopfer dargebracht wurde, warf der Kutscher, der insgeheim ein frommer Christ war, seine Geißel von sich, sprang von seinem Sitze herab, und kniete andächtig vor der Kirchenthüre nieder. Bei diesem Anblicke vermehrte sich der Zorn der heidnischen Fürstin aber noch heftiger, und diese fing nun an so gewaltig zu wüthen und Gott zu lästern, daß sich plötzlich unter großem Getöse die Erde flammend öffnete, und sie sammt Ross und Wagen verschlang. Einige heidnische Anhänger der Fürstin begaben sich sogleich zu dem Herzoge Woleslaw und berichteten ihm das fürchterliche Ende seiner Mutter, jedoch mit der falschen Angabe, daß Wenzel sie tödten, und in eine dazu bereitete Grube sammt Ross und Wagen verscharren lassen habe, worauf Woleslaw, diesen Reden Glauben beimessend, einen Eid schwur, die Fürstin in dem Blute seines Bruders zu rächen, sobald er dazu die geeignete Gelegenheit finden würde.

Während nun Wenzel eine friedliche Regierung führte, und auf's Thätigste bemüht war, das Christenthum zu verbreiten, versuchte der Herzog von Kaurzim, dem Herzoge Wenzel mehrere Landstriche wegzunehmen, und mit gewaffneter Hand, des Herzogs Wenzel friedlichen Erbreichs sich zu bemächtigen. Mittlerweile versammelte auch Wenzel ein Heer, und zog jetzt dem ungerechten Fürsten

entgegen, unterwegs besann er sich aber wieder anders, und sprach zu den Seinigen: »Warum soll eines so unruhigen Fürsten wegen so viel unschuldig Blut vergossen werden, ich will, daß mein so wie sein Volk geschont werde, daher möge er, wenn ihn nach meinem Herzogthume gelüftet, um dasselbe mit mir einen Zweikampf eingehen, und wenn es ihm gelingt, mich zu überwinden, so soll er ungehindert in beiden Herzogthümern die Regierung führen.«

Indessen rückten beide Herzoge mit ihren Kriegsheeren einander entgegen, und Wenzel erschien jetzt auf seinem weißen Rosse in voller Rüstung. Gegen ihn ritt der Herzog von Kaurzim gleichermaßen gewaffnet, aber wie erstaunte dieser, als er sich beim Anblicke des frommen Herzogs auf einmal von unsichtbaren Kräften an Händen und Füßen wie gelähmt fühlte, und auf Wenzels Stirne ein leuchtendes Kreuz, und zu seinen beiden Seiten glänzende Gestalten von ehrfurchtgebietenden Aussehen, gewahr wurde. Er sprang auf diese wunderbare Erscheinung sogleich vom Pferde, warf sich dem Herzoge von Prag zu Füßen, und, indem er sein Schwert vor ihm auf den Boden legte, sprach er: »O du heiliger Fürst! sey mir hold — mein Leben steht in deiner Hand; darum behalte mein Herzogthum, und nimm mich zu dem geringsten deiner Diener an. Wenzel erhob ihn aber aus dieser demüthigen Stellung, ließ ihm sein Herzogthum, und unterrichtete den vorfrommen Feind in den heiligen Glaubenslehren der Christen, welche dieser mit allen den Seinigen annahm. Woleßlaw blieb aber immer noch gegen seinen Bruder Wenzel feindlich gesinnt, und ermangelte nicht, die heidnischen Böhmen gegen ihn aufzureizen. Wenzel ermahnte ihn mehrmalen zum Frieden und christlicher Liebe, und ließ ihm sogar bekannt machen, wenn er von der Grausamkeit gegen die Christen nachlassen wolle, so sey er geneigt, ihm auch sein Fürstenthum zu überlassen, und begnüge sich damit, ein Kloster in Prag zu erbauen, wo er seine noch übrigen Lebenstage in Buße zubringen wolle. Woleßlaw mißtraute aber diesem gütlichen Anerbieten, und ersann endlich eine tückische Hinterlist, den frommen Fürsten aus der Welt zu schaffen. Es gebar nämlich seine Gemalin ihm den zweiten Sohn, wozu er jetzt den Herzog Wenzel zur Kindstaufe einladen ließ, damit er dabei die Stelle eines Taufpather übernehme. Als Wenzel zu dieser Bestimmung auf dem Wege nach Bunzlau, sich schon dem Elbflusse nahte, kam ihm ein frommer Christ aus dem Gefolge Woleßlaws entgegen, und warnte ihn wieder zurück zu kehren, nachdem er nach dem Beschlusse seines Bruders, nur seinem Tode entgegen gehen würde; der Herzog antwortete ihm aber: »Ich danke dir für deine Liebe und Treue, doch glaube, so wie mir das Vorhaben meines Bruders wohl bekannt ist, so gewiß stehen wir Beide in Gottes Hand, nach dessen Rathschluß mit mir geschehen wird,« und verließ hierauf den redlichen Knecht. Bei seiner Ankunft wurde er von seinem Bruder Woleßlaw unter dem Scheine der Freundschaft liebevoll empfangen und nebst einigen der Vornehmsten des Reiches zur Tafel gezogen, bei welcher Wenzel einige seiner Bekannten damit anredete: »O, liebe Freunde! esset und trinket im Namen Gottes mit mir, denn ich werde in diesem Leben keine Speise mehr genießen, sondern mich bald im Anschauen Gottes erfreuen.«

Nach der Tafel begab sich dieser fromme Fürst in die Kirche und verlangte daselbst durch seinen treuen Diener Podwin \*), daß er ihm einen Priester herbei hole, dem er nun die letzte Weicht ablegte, und von dem er auch das heilige Brod empfing. Hierauf ging er vor die Kirchenthüre, und sprach zu sich selbst: »Nun habe ich alle Furcht des Todes überwunden, und bin bereit dem Herrn mein Blut zu opfern \*\*).« In demselben Augenblicke nahte Woleßlaw, welchem Wenzel mit einem freundlichen Grusse entgegen trat, dieser zog aber sein Schwert, und versetzte ihm damit gegen den Kopf einen heftigen Hieb, daß er, darüber selbst entsetzt, kraftlos zu Boden sank, und die Waffe aus seiner Hand fallen ließ. Wenzel hob aber das Schwert auf, und reichte es ihm mit den Worten: »Dein Wille ruht in deiner Hand.« — Hierauf faßte sich Woleßlaw vom Neuen, nahm das blutgefärbte Eisen, und stach es endlich in Wenzels Seite. Voll Furcht und Entsetzen eilte er jetzt, obgleich ihn Niemand verfolgte, in sein Gemach zurück, und befahl zweien seiner Knechte, den heiligen Fürsten noch vollends zu tödten (28. September 935). Als diese auf eine grausame Weise ihren Befehl vollzogen hatten, machten sie ein großes Geschrei, und gaben vor, Wenzel hätte sich mit einem Schwerte bewaff-

\*) Nachdem der getreue Podwin nicht von der Leiche seines Herrn weichen wollte, und unaufhörlich mit ihm zu sterben verlangte, so gab Woleßlaw den Befehl ihn an einer nahe stehenden Eiche aufzuhängen, was auch sogleich geschah. Erst nach 3 Jahren wurde er wieder von dem Baume abgenommen, und ehrbar zur Erde beifattet.

\*\*\*) Nach Andern, wollte er nach der Abendmalzeit seiner Gewohnheit nach, die Kirche des Orts besuchen, weil sie aber verschlossen war, so blieb er vor der Thüre, und verrichtete seine Andacht auf den Knien.

net, und hinter der Thüre verborgen gehalten, um seinen Bruder Woleslaw, wenn er aus der Kirche ginge, meuchlerisch zu ermorden, sie hätten ihn also nur durch den Tod des Brudermörders retten können.

Als die Dienerschaft des ermordeten Herzogs das Schicksal ihres Herrn erfuhr, flüchteten alle, und brachten die Trauerbotschaft nach Prag, wo das Volk in große Bestürzung über diese Begebenheit gerieth; als aber Woleslaw den Prager vernahm, sie von dem Tribute zu befreien, den sie dem Kaiser zahlen mußten, so nahmen sie ihn willig zu ihrem Herrn an, und Woleslaw einigermassen von Neue durchdrungen, führte auch eine mildere Regierung über seine Unterthanen. Mittlerweile geschahen aber in der Kapelle, wo der Leib des heiligen Wenzel beigesetzt war, viele Wunder, wodurch sich viele Heiden bekehrten, und in großer Anzahl zur Annahme des christlichen Glaubens sich meldeten. Woleslaw von bösen Rathgebern verleitet, beschloß nun den Leichnam seines Bruders von Bunzlau wegführen zu lassen, und in der St. Veitskirche zu Prag beizusetzen, damit, wenn noch ferner Wunder geschehen sollten, diese nicht dem Leichname, sondern der Hand des heiligen Veit \*) zugeschrieben werden. In dieser Absicht berief er nun einige seiner Knechte, und befahl ihnen zur Nachtzeit den Leichnam auszugraben, und auf einem mit Ochsen bespannten Wagen nach Prag zu führen, damit dieser daselbst zur Erde bestattet werde. Als die Knechte den Befehl ihres Herrn befolgt hatten, und mit dem beladenen Wagen an dem Prager-Gefängnisse vorüber kamen, konnten sie den Wagen nicht mehr von der Stelle bringen, obgleich den angespannten Ochsen noch mehrere Zugthiere vorgespannt wurden. Die Prager, welche sich jetzt in großer Anzahl um den verdeckten Wagen versammelten, und an die Knechte die Frage stellten, welsch' schweren Gegenstand sie aufgeladen hätten, erhielten zur Antwort, es wären geheime Sachen ihres Herrn, die sie von Bunzlau auf das prager Schloß zu führen haben. Diese Antwort genügte aber keineswegs den Umstehenden, daher hoben sie die Decken des Wagens auf, unter welchen sie nun zu ihrem größten Erstaunen den Leichnam ihres frommen Herzogs erblickten. Unter dieser herbei geeilten Menge von Zuschauern, befand sich auch ein Priester, welcher nun den Anwesenden das Wunderbare dahin auslegte, daß der barmherzige Fürst die Freilassung der Gefangenen wünsche, und daß man daher diese von ihren Ketten befreien möchte. Als solches geschehen und die Befreiten Gott einstimmig dankten, ja sogar viele dabei befindliche Heiden zur heiligen Taufe gelassen zu werden verlangten, wurde der Wagen wieder so leicht wie vorher, daß ihn 2 Ochsen ohne viele Anstrengung über den Berg zur St. Veitskirche ziehen konnten, wo dann der Leichnam 3 Tage lang ausgelegt und am 7. Mai 938 mit großer Feierlichkeit in ein herrliches Grab gelegt wurde \*\*). Dabei zeigten sich auch in dieser Kirche wieder viele Wunderwerke dieses heiligen Mannes, und veranlaßten, daß zahlreiche Wallfahrten selbst auch aus fernerer Landen zu seinem Grabe angestellt wurden, welche endlich der zur Frömmigkeit zurück kehrende Herzog Woleslaw \*\*\*), gegen das Ende seines Lebens auch durch reiche Spenden an Arme, welche sich unter den Pilgern befanden, wohlthätig unterstützten. Nach der Zeit wurde dieser fromme Herzog wie auch seine Großmutter Ludmilla von den Böhmen unter die Zahl der Heiligen gesetzt.

\*) Wenzel ließ dem heiligen Veit zu Ehren in Prag eine Kirche erbauen, und darin die Hand des heiligen Veit, welche er als Geschenk vom Kaiser Heinrich dem I. mit dem Beinamen der Finkler erhielt, in einem kostbaren Altare aufbewahren.

\*\*\*) In der St. Wenzelskapelle, welche sich an der Metropolitankirche zu St. Veit in Prag befindet, sieht man noch an der sehr schweren eisernen Thüre den Bronccring, mit einem Löwenhaupte, an welchem sich der herzogliche Märterer soll gehalten haben, als ihn sein Bruder zu Bunzlau vollends ermorden ließ. Unter dem Seitenaltare dieser Kapelle wird der Leichnam des fürstlichen Glaubenshelden, so wie dessen drahtgeflechtener Panzer, Helm und sein Schwert (daselbe, womit die böhmischen Fürsten bei ihrer Krönung mehrere Edle zu Wenzels-Nittern schlugen) aufbewahrt.

\*\*\*) Den Brudermord abgerechnet, welcher ein unauslöschliches Brandmal bleibt, gehört Woleslaw unter jene Fürsten, die von den Böhmen mit Achtung genannt werden müssen. Sein 14jähriger Krieg gegen das deutsche Reich und Kaiser Otto den I., diesen großen Bezwiner der Slaven, rettete die Nationalität der Böhmen. In allen Ländern des römischen Reichs, die von Slaven bewohnt waren, sind diese unzer gegangen, und von Deutschen ersetzt worden. Wohl mußte er jährlichen Tribut geloten, und sich verpflichten dem Aufgebote des Kaisers Heeresfolge zu leisten, aber für die gerettete Nationalität waren diese Opfer nicht zu groß. Das Christenthum ließ er zwar unangetastet, doch gab es noch immer Heiden genug im Lande, bis endlich sein gleichnamiger Sohn diese, als sie sich gegen ihn erhoben, demüthigte, und um den christlichen Glauben auf alle Weise zu befestigen, zu Prag ein Bisthum gründete, worauf dann beinahe ganz Böhmen sich zur Lehre des Evangeliums bekannte.